Nr. 46. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 24. Februar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **März** auf die täglich einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Der Militäretat

gelangte gestern im Reichstag zur Berathung und fast die ganze Sitzung nahm eine Rede des Abg. Bebel mit den dazu gehörigen Repliken, Dupliken u. s. w. in Anspruch. Diese Bebel'schen Militäretats-Reden haben bisher die Eigenthümlichkeit gehabt, daß die Briefexcerpte dunkler Provenienz, die das durch seine Masse imponirende „Material" dieser Philippiken gegen den Militarismus bildeten, sich nachher meist als Uebertreibungen oder völlige Flunkereien erwiesen haben. Herr Bebel würde eine solche Feststellung an sich, wie seine anhaltende Befriedigung über die Verwerthung des berühmten Tuckerbriefes beweist, nicht anfechten, aber wenn so etwas sich beständig wiederholt, kommt der Kredit, den man sich bei der Parteigefolgschaft wahren muß, schließlich ins Wanken. Herr Bebel ist darum vorsichtiger geworden, in gleichem Maße sein „Material" dürftiger. Hätten ihm nicht die keineswegs mehr neuen Themata des Duells und des Klubs der Harmlosen zur Entfaltung einer weiter ausholenden Beredtsamkeit zur Verfügung gestanden, so würde er Mühe gehabt haben, seiner Rede das für den Eindruck nach außen unbedingt erforderliche Längenmaß zu geben. Auch die Taktik der Ueberrumpelung war als am letzten Ende erfolglos aufgegeben. Herr Bebel hatte dem Kriegsminister eine Liste von Namen vorher mitgetheilt, auf die seine vorzutragenden Beschwerden über vorgekommene Mißhandlungen und sonstige Ausschreitungen sich beziehen sollten; auch nannte er einige Namen von Leuten, die seine Behauptungen bezeugen würden. Weitere Unterlagen für die Untersuchung der Thatsachen, zu der der Kriegsminister wie immer bereit war, gab es nicht. Soweit thunlich, war trotzdem Herr v. Goßler in das Detail der einzelnen Fälle eingegangen, und das Ergebniß konnte er in dem Eindruck zusammenfassen, daß der sozialdemokratische Redner sich wohl um Material für seine Rede in großer Verlegenheit befunden haben müsse. Ueber den Vorgängen in der Armee liege kein Schleier und es werde jedesmal Aufklärung über das gegeben, was geschieht. Wenn einzelne Fälle von Ausschreitungen in einem so großen Körper unvermeidlich seien, so werde dagegen energisch eingeschritten, und der Allerhöchste Kriegsherr habe dazu das Beispiel gegeben; aufs strengste werde darauf gehalten, daß die Behandlung der Mannschaften eine solche ist, daß jeder mit Freuden Soldat ist. Im Besonderen war der Minister durch den Abg. Bebel veranlaßt worden, auf den im vorigen Jahre breit erörterten Fall des Marienburger Gefreiten zurückzukommen, der wegen seines vor Gericht abgelegten Bekenntnisses zur Sozialdemokratie in Militärstrafe genommen worden ist. Nachdem er sich aus den Akten über den Fall informirt hat, ist der Minister der Ansicht, daß die Bestrafung berechtigt war, weil der Gefreite auf Grund des § 53 der Strafprozeßordnung berechtigt gewesen wäre, die Aussage über seine Parteizugehörigkeit zu verweigern. Ueber diesen Punkt entspann sich eine längere Erörterung. Der Abg. Groeber (Ztr.) vertrat und begründete die Auffassung, daß die Verweigerung der Aussage in diesem Falle unzulässig gewesen wäre, und der Minister verwies, ohne auf die juristische Frage einzugehen, auf den obersten Militärgerichtshof, der hierüber grundsätzlich zu entscheiden haben werde. Was die vom Abg. Bebel wieder in den Vordergrund gerückten Selbstmorde in der Armee anlangt, so konnte der Minister feststellen, daß diese Erscheinung in stetiger Abnahme begriffen ist; seit 9 Jahren ist die Zahl der Selbstmorde in der Armee prozentual auf die Hälfte herabgegangen. Zur Duellfrage übergehend, wies Herr v. Goßler darauf hin, daß die Einrichtung der Ehrengerichte auf der Reichsverfassung beruht, und daß es Dank der allerhöchsten Verordnung gelungen ist, die Zahl der Duelle, an denen Offiziere betheiligt sind, auf ein Minimum zu reduziren. Der Abg. Bebel hatte in der Erörterung der ihm fernliegenden Frage des militärischen Ehrgefühls auf die Burenoffiziere als Muster der nach seiner Meinung richtigen Offiziersehre hingewiesen, worauf der Minister ihm bemerkte, er möchte ihm doch nicht rathen, einen Burenoffizier zu ohrfeigen, er würde ihn ohne Weiteres niederschießen. Um die sofortige blutige Austragung von Beleidigungen zu verhüten, sei in früherer Zeit die mildere Form des Zweikampfs eingeführt worden. Es bleibe nur der von Sr. Maj. dem Kaiser angegebene Weg übrig, um nach und nach zu dem Ziele zu gelangen, daß alle Streitigkeiten nach Möglichkeit zu gütlichem Ausgleich gebracht werden. Im Prozeß gegen den Klub der Harmlosen sei nichts vertuscht worden, vielmehr habe man die Betheiligten ohne Schonung an den Pranger gestellt, weil nur so Remedur geschaffen werden könne. An die militärische Erziehung würden noch schärfere Anforderungen zu stellen sein, um die Ausbildung gefestigter Charaktere zu verbürgen. Für Bemerkungen über mangelnde Achtung vor der Heiligkeit der Ehe in Offizierskreisen strafte der Minister den Abgeordneten Bebel durch die Verlesung einiger drastischer Zitate aus dem Buche „Die Frau". Das Duellthema beschäftigte die Abgeordneten Stöcker, Dasbach und Andere noch weiter, worauf die Debatte schloß.

Im Abgeordnetenhaus

begründete gestern zunächst der Minister des Innern den Gesetzentwurf wegen Einrichtung der Polizeiverwaltung in den Berliner Vorortkreisen mit der Nothwendigkeit und Dringlichkeit, die Polizei in diesen Vororten mit der von Berlin in enge Verbindung zu bringen. Dies könne bei der Ueberlastung des Polizeipräsidiums nur so geschehen, daß dem Polizeipräsidium die Landespolizei und die Aufsicht über die Polizeiverwaltung der drei Vorortstadtkreise übertragen würde. Die Regierung habe sich auf die Ordnung der Polizeiverwaltung in diesen drei Stadtkreisen gemäß dem Beschlusse der vorjährigen Kommission beschränkt, weil sie glaube, damit im Augenblicke auskommen zu können. Ebenso habe sie sich den vorjährigen Kommissionsbeschlüssen in Bezug auf die Gestaltung des Bezirksausschusses angeschlossen, in denen sie sogar eine Verbesserung ihrer eigenen Vorlage erkenne. In der Verhandlung stellten sich die Redner der konservativen Parteien, v. Blankenburg, Graf Bernstorff und v. Zedlitz auf den Standpunkt der Vorlage, wünschten aber, daß erwogen werde, ob nicht zugleich die Kommunalaufsicht über die drei Stadtkreise mit der von Berlin durch die Errichtung eines besonderen Oberpräsidiums für Berlin vereinigt werden könnte und zwar umsomehr, weil alsdann auch einige Vereinfachungen im Instanzenzuge sich herbeiführen ließen. Der Abg. Träger bemängelte vom Standpunkte von Berlin aus lediglich die Zusammensetzung des Bezirksausschusses und der Abg. Hobrecht sprach sich namens der Nationalliberalen im Ganzen für die Vorlage aus. Der Minister warnte davor, die überaus dringliche Vereinigung der Polizei der Vororte mit der von Berlin von der Errichtung eines Oberpräsidiums Berlin abhängig zu machen, weil diese Maßregel mit Rücksicht auf Schwierigkeiten der Ordnung der Schulsteuer und Militärverwaltung voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nehmen werde. Die Vorlage wurde an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen. — Sodann begründete der Minister des Innern die Vorlage wegen Aenderung einiger Bestimmungen der Kreisordnung durch den Hinweis darauf, wie in den beiden Berliner Vorortskreisen Teltow und Niederbarnim entgegen der Absicht des Gesetzes die Vertretung des Großgrundbesitzes nahezu ausschließlich in die Hände von Hausbesitzern aus den großen Vorortgemeinden gelangt sei und noch mehr gelangen werde, obwohl diese Hausbesitzer an Steuerleistung hinter den ländlichen Großgrundbesitzern und den Großgewerbetreibenden zurückständen. Es handle sich nicht, wie in freisinnigen Blättern angeführt sei, um einen Einbruch in die Kreisordnung, sondern lediglich darum, den Zweck und den Sinn dieses Gesetzes gegenüber den abnormen Verhältnissen in den beiden vorstädtischen Kreisen wiederherzustellen. Im Interesse der Gerechtigkeit sei es ferner geboten, den großen Vorortgemeinden, welche nicht städtischen Charakter haben, eine größere Einwirkung auf die Zusammensetzung des Kreistages einzuräumen, als dies jetzt der Fall sei und empfehle sich daher, diese Gemeinden, sofern sie mehr als 6000 Einwohner haben, in den Wahlverband der Städte einzureihen. Aehnliche Verhältnisse wie in den Kreisen Teltow und Niederbarnim würden sich in einer Reihe anderer an den großen Städten liegenden Kreise entwickeln. Es empfehle sich daher, die Möglichkeit der Uebertragung der Bestimmungen zuzulassen und zwar durch Verordnung Sr. Majestät des Königs, durch welche man einer völlig objektiven Sachbehandlung versichert sein dürfe. In der Verhandlung erklärte sich der Abg. v. Sauden mit den Vorschlägen für die beiden Vorortskreise einverstanden, zweifelte aber, ob die Nothwendigkeit vorliege, die Ausdehnung derselben auf andere Landestheile im Wege der königlichen Verordnung vorzubehalten. Der Abg. Richter erklärte die ganze Vorlage für Flickarbeit und verlangte, daß dem auch von ihm nicht abzuleugnenden Mißverhältniß in der Kreisvertretung der in Rede stehenden Kreise dadurch abgeholfen würde, daß die größten Gemeinden zu Stadtkreisen erklärt würden, andere große Vorortsgemeinden städtischen Charakter erhielten, andere wiederum einer Stadt eingemeindet würden. Nöthigenfalls könnten die Kreise auch je nachdem sie Vororts- oder ländlichen Charakter hätten, getheilt werden. Die Vertreter der konservativen Parteien, Dr. Irmer und Graf Bernstorff erkannten die Mißstände in den beiden Kreisen und die zur Abhülfe derselben in der Vorlage vorgeschlagenen Mittel als zweckdienlich an, wollten aber die Frage näher geprüft wissen, ob es zweckmäßig und nothwendig sei, die Vollmacht zu geben, daß durch königliche Verordnung die Bestimmungen auf andere Landestheile übertragen werden könnten, während der Abg. Kirsch namens des Zentrums den Wunsch aussprach, daß die Gelegenheit benutzt würde, um die Kreisordnung systematisch daraufhin nachzuprüfen, wie die ursprüngliche Absicht derselben gegenüber der zunehmenden Industrialisirung auch des flachen Landes aufrecht erhalten werden könnte. Die Vorlage wurde schließlich an dieselbe Kommission wie der erste Entwurf verwiesen.

Der Krieg in Südafrika.

Angesichts des Mangels zusammenhängender und vertrauenswürdiger Nachrichten aus Natal wie aus dem Oranjefreistaat ist eine streng sachliche Beurtheilung der Kriegslage schlechthin unmöglich, jeder Versuch dazu ist ein Tappen im Dunkeln, ein bloßes Rathen, wobei man nicht einmal Analogien zu Hülfe nehmen kann. Im ersten Abschnitt dieses seltsamen Krieges, so lange die Generale Buller, Gatacre und Methuen sich an den befestigten Stellungen der Buren die Köpfe einrannten, konnte man noch kriegsgeschichtliche Parallelfälle ausfindig machen und sich, je nach Neigung, bald an die Termopylen, bald an die Kämpfe an der Lisaine, bald an Plewna erinnert fühlen. Aber für die Wendung, die in der Kriegslage in Südafrika durch den Entsatz von Kimberley herbeigeführt worden ist, läßt sich in der Kriegsgeschichte bei noch so eifrigem Schürfen kaum ein zutreffendes Seitenstück auffinden. Lange kann der gegenwärtige Zustand der Dinge freilich nicht dauern, vermuthlich ist bereits eine Entscheidung wenigstens am Modderfluß gefallen. Wenn eine weiter unten mitgetheilte Reuter'sche Drahtmeldung über die am Sonntag begonnene und Montag fortgesetzte Schlacht am Modderfluß die volle Wahrheit berichtet, wäre es den Engländern wirklich gelungen, Cronje einzukreisen, und der Schlußsatz der Meldung klingt beinahe, als habe der Burengeneral am Modder sein Sedan gefunden: „Heute, Dienstag, sandte Cronje ein Schreiben, worin er einen Waffenstillstand nachsuchte." Das könnte schier an den berühmten Brief Napoleons III. erinnern, den am Nachmittag des 1. September 1870 General Reille dem König Wilhelm zu überbringen hatte. Allein ganz so schlimm scheint es denn doch nicht zu stehen, denn am Mittwoch Abend 6 Uhr war, wie eine andere Reutermeldung besagt, Cronjes Stellung noch unverändert und auch in einer neuesten Drahtmeldung Roberts' aus Paardeberg, 21. d. M., wird von einem Waffenstillstandsgesuch des Burengenerals nichts erwähnt. In derselben Meldung des englischen Oberbefehlshabers wird zudem mitgetheilt, daß einige Buren gefangen genommen seien, die erst vor zwei Tagen von Ladysmith aus zu dem Burenheer unter Cronje gestoßen wären. Die Verstärkungen von Ladysmith sind also nahe! Eine Londoner Blättermeldung weiß bereits von einem Gefecht mit dem Kommandanten Botha zu berichten, der noch beim letzten Vorstoß Bullers auf den Vaalkranz, nördlich vom Tugela, dort die Buren kommandirte.

Reuters Berichterstatter bei der Paardeberg Drift beschreibt die Schlacht, welche die britischen Streitkräfte Sonntag am Modderflusse lieferten, als eine der verlustreichsten des Krieges. Die Division Kelly-Kennys, welche die auf dem Rückzug befindlichen Buren unter Cronje verfolgte, holte die Nachhut des Feindes bei Klipdrift ein und verfolgte die Buren bis Koodoosrand Drift, wo sich ein Lager befand. Die Schlacht begann bei Tagesanbruch, wo berittene Infanterie die Nachhut den Fluß hinauf gegen das Hauptkorps trieb, während eine andere Abtheilung berittener Infanterie auf der rechten Flanke des Feindes manövrirte. Das britische Hauptkorps befand sich am Nordufer und ging vor, um die Buren zu umgehen. Ihr Lager war ebenfalls am Nordufer. Kelly-Kenny, der von beiden Durchlässen Besitz ergriffen hatte, fand den Feind, der eingeschlossen war, und befahl seinen Leuten anzugreifen. Beim Angriff befand sich die Hochländerbrigade links, die Brigade unter General Knox im Zentrum und rechts, während die Brigade unter General Smith-Dorrien den Fluß überschritt und längs des Nordufers vorrückte. Sowohl am Nord- als am Südufer war das Gelände eben und das Vorrücken darauf mörderisch. Die britischen Verluste waren schwer. Die Schlacht war fast eine genaue Wiederholung von Methuens Treffen am Modder. Die Soldaten standen den ganzen Tag unter Feuer, aber alles Kämpfen ließ die Stellungen unverändert. Die Buren waren eingeschlossen und blieben eingeschlossen. Die britischen Geschütze beschossen das Burenlager heftig. Die Buren bekannten einen Verlust von über 800 Mann. Montag wurde die Beschießung von 50 Geschützen mit erhöhter Kraft fortgesetzt, und Dienstag sandte Cronje ein Schreiben, worin er einen Waffenstillstand nachsuchte.

Eine Brüsseler Depesche aus Pretoria meldet einen glänzenden Sieg Cronje's, welcher die Divisionen French und Kelly-Kenny mit großen Verlusten zurückschlug. Der Buren-General Dewet schlug die Engländer am Modderflusse und erbeutete 120 Munitionswagen sowie 3000 Ochsen.

Dagegen übermittelt ein Kapstädter Telegramm einen Bericht des Korrespondenten des „Cape Argus", der sagt, Cronje sei beim Paardebergdrift am Modder 30 Meilen östlich von Kimberley von der ihn verfolgenden britischen Armee umzingelt und leiste hartnäckigen Widerstand. **Die Angreifer beschossen den Feind heftig und erwarten, die ganze Streitmacht gefangen zu nehmen. Weniger zuversichtlich scheint man hier zu sein.** Man glaubt, daß die Kommandos von Spytfontein und Kimberley zu Cronje gestoßen sind, in welchem Falle dem Lord Roberts 12 000 Buren gegenüberständen, was die starken britischen Verluste erklären würde. Sollte Cronje entkommen, so dürfte Roberts die Verfolgung viel weiter von seinem Stützpunkt nicht beschleunigen können.

„Daily Mail" berichtet aus Lourenco Marques: Cronje ließ nach Koffyfontein die Meldung gelangen, er halte alle seine Stellungen; der Kordon sei wieder um Kimberley herum.

Dem „Newyork Herald" wird aus Pretoria vom 19. d. Mts. über Lourenco Marques gemeldet, daß General French mit seiner fliegenden Kolonne nach Bloemfontein unterwegs von den Buren am Codookrantz zwischen Koordenberg und Codookrantz am Modderriver abgeschnitten sei. Zahlreiche Kämpfe fanden am Modderriver statt. Ferner sind südöstlich von Kimberley Gefechte im Gange.

Der Spezialkorrespondent des „Reuterschen Bureaus" in Cape Town hat von folgendem Gebet Mittheilung erhalten, das vom Erzbischof von Armagh, dem Primas von Irland, verfaßt ist. Lord Roberts hat befohlen, daß es zum Gebrauch für die Soldaten im Felde vertheilt wird: „Allmächtiger Vater, ich habe oftmals gegen Dich gesündigt. O, wasche mich im köstlichen Blute des Lamms Gottes. Erfülle mich mit Deinem heiligen Geiste, auf daß ich ein neues Leben führen kann. Laß mich die Lieben in meiner Heimath wiedersehen, mache mich Deines Dienstes im Frieden würdig. Stärke uns, daß wir uns wie Männer bei unserer gerechten und großen Aufgabe verhalten. Laß uns treu ausharren bis zum Tode, laß uns ruhig bleiben in der Gefahr, geduldig im Leid, barmherzig und tapfer, treu unserer Königin, unserem Vaterlande und unseren Fahnen. Wenn es Dein Wille ist, so befähige uns dazu, den Sieg für England zu erkämpfen, aber vor Allem schenke uns den besseren Sieg über Versuchung und Sünde, über Leben und Tod, damit wir mehr als Eroberer sind durch den, der uns liebte und der sein Leben für uns hingab, durch Jesus, unseren Heiland, den Führer des göttlichen Heeres."

Der Brief vom Privatsekretär des Lord Roberts, der die Vertheilung dieses Gebetes anordnete, lautet:

„Hauptquartier Cape Town, 23. Januar 1900. Geehrter Herr! Im Auftrage des Lord Roberts bitte ich Sie, freundlichst dafür Sorge zu tragen, daß das beifolgende kurze Gebet zum Gebrauch der Soldaten im Felde vom Primas von Irland an sämtliche Ränge unter Ihrem Kommando vertheilt wird. Ich werde Abschriften desselben befördern.

Seine Lordschaft hofft, daß das Gebet allen Soldaten Ihrer Majestät, die augenblicklich in Südafrika Dienst thun, ernstlich helfen wird. Ihr treuer

Melville Chamberlain, Oberst.

General Joubert, der Oberkommandirende der Burenarmee, richtete an die Wittwen, Mütter und Schwestern der in den verschiedenen Schlachten gefallenen Buren nach den „M. N. N." folgenden Brief:

„Nehmen Sie von mir die Versicherung meines innigen Mitgefühls an mit dem schmerzlichen Loos, das Sie betroffen hat, und dem Verlust, den Sie tragen müssen. Lassen Sie sich trösten durch den Gedanken, daß die Gefallenen für ihr von Gott geschenktes gutes Recht gestritten haben; ihr Streben war edel, ihr Ziel heilig, im Interesse unseres Volkes, unserer Nachkommen und unserer Unabhängigkeit; sie haben ihre Pflicht gethan. Sie ruhen im Frieden und ihre Werke folgen ihnen nach. Wie köstlich ist im Auge des Herrn der Tod seiner Günstlinge! Und dieser Gott unserer Väter, der der Gott allen Trostes ist, möge selbst das Oel der Tröstung in Euer Aller Herzen gießen und Euch durch Seine Kraft Gnade schenken, um das Kreuz zu tragen, das Seine weise und gnädige Vaterhand Euch auferlegt hat. Er ziehe Euch stets inniger an sein Vaterherz und lasse sein Angesicht leuchten über Euch und gebe Euch seinen Frieden! So lautet das Gebet, so der Herzenswunsch Eures aufrichtigen und wahren Freundes P. J. Joubert. Volksrust, 16. Dezember 1899."

Im englischen Oberhaus fragte gestern Lord Teynham an, ob ein Vertrag mit einer auswärtigen Macht bestehe, der Bezug habe auf die schließliche Lösung der zwischen der britischen Regierung und den Burenrepubliken obwaltenden Verhältnisse. Der Premierminister Salisbury erwiderte: „Wir haben keine Abmachungen mit irgend einer Macht hinsichtlich des bezüglich der Burenrepubliken einzuschlagenden Verfahrens. Keine Macht hat uns aufgefordert oder angeregt, daß wir eine solche Abmachung eingehen sollen."

Im Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär des Aeußern, Brodrick, **die Regierung besitze keine Beweise dafür, daß Kriegskontrebande nach Transvaal durch die Delagoabai oder anderes portugiesisches Gebiet gelangt sei.**

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

24. (Nachdruck verboten.)

Sie waren allein, fern von Menschen, so weit das Auge reichte kein Schiff, kein einziges Segel, nur die Fische sonnten sich auf der blitzenden Fluth und schossen spielend durcheinander.

Der Engländer ließ plötzlich die Ruder sinken und den Kahn langsamer treiben; er blickte starr zu dem Kommerzienrath hinüber.

„Jetzt ist's genug," sagte dieser unruhig, „wir wollen heimkehren."

„Jawohl, genug," versetzte der Engländer im reinsten Deutsch. „Adieu, Herr Kommerzienrath! grüßen Sie Ihren Bruder!"

Er holte mit der Ruderstange zu einem gewaltigen Schlage aus, der Kommerzienrath schrie auf und glitt entsetzt auf die Knie.

Kein Erbarmen! — Es war die letzte Arbeit, die letzte blutige Saat der Ernte!

Ein lauter Aufschrei, ein Fall in's Wasser, — dann schloß sich die Fluth über den Brudermörder!

Der Kahn schwankte hin und her, es fehlte nicht viel, so hätte die dunkle Tiefe auch den Mörder verschlungen.

Das Glück war mit dem Verbrecher, er kam ungesehen nach Luzern zurück.

Der Kommerzienrath war verschwunden wie sein Sohn. Niemand hatte sie gesehen, alle Nachforschungen waren vergebens. Man mußte sie für verunglückt halten.

An demselben Tage verschwand auch der Engländer aus Luzern.

Als die Botschaft an die Frau Kommerzienräthin Steinhöfer gelangte, legte sie tiefe Trauer an, während Doktor Wolff zum einstweiligen Administrator der Fabrik laut dem vorgefundenen Testament ernannt wurde. Der offene Raum war mit diesem Namen ausgefüllt.

„Was nun?" fragte Frank seinen Komplizen, „bin ich Herr der Millionen, Chef der Fabrik?"

„Sobald wir den Todtenschein der beiden Verschollenen in Händen haben, mein Lieber!" versetzte Wolff, „verschaffen Sie diese und ihr Ziel ist erreicht."

Der Einwurf war richtig, Frank biß sich auf die Lippen und schwieg.

Er war nach wie vor Prokurist der Firma Steinhöfer. Sollte er nie mehr werden?

Er sparte kein Geld, um Nachforschungen auf dem Pilatus wie dem Vierwaldstädter-See anzustellen, in den Schluchten war kein verstümmelter Leichnam zu finden, kein Todter trieb an's Ufer des Sees.

Da ergriff ihn Wuth, er sah sich allmälig in die alte Stellung der Abhängigkeit zurückgedrängt, der Notar übersah ihn häufig gänzlich, schlug einen Ton der Ueberlegenheit, des Stolzes gegen ihn an, der ihn vor Ingrimm zittern machte.

Als aber auch die Frau Kommerzienräthin kühl und zurückhaltend wurde und eine längere Reise unternahm, ohne ihn davon in Kenntniß zu setzen, da wurde er rasend, — er sah ein, daß er betrogen war, umsonst seine Hand zu den furchtbarsten Verbrechen geboten, umsonst sein Gewissen überlastet hatte.

Er ging zu dem Notar Wolff, dem jetzigen Herrn der Millionen; unangemeldet trat er ein, mit der früheren kecken Vertraulichkeit.

Der Notar hielt seine Siesta, er gab seinen Gedanken Audienz und fuhr fast erschreckt empor, als Frank plötzlich vor ihm stand.

„Sie hätten mindestens anklopfen können, mein lieber Frank!" sagte er unwillig, „ich liebe solches Ueberfallen nicht."

„Wirklich nicht?" höhnte Frank, der jede Rücksicht bei Seite zu setzen sehr entschlossen schien, „ich dächte, man nähme unter Freunden es nicht so genau, oder dürfte ich dieses Prädikat nicht mehr in Anspruch nehmen?"

„Sie wählen Ihre Ausdrücke nicht besonders glücklich, Herr Frank!" versetzte Wolff hochmüthig, „ich wüßte nicht, seit wann ich den Prokuristen meines Schwiegersohnes zu meinen Freunden gezählt hätte?"

„Auch das noch!" rief Jener, leichenblaß die Hände ballend, „doch gut, wenn die Karte ausgespielt wird. Sie wollen mich also als Ihren Feind betrachten, Herr Wolff?"

„Thorheit, Lieber! Sie bleiben mein Prokurist mit 2000 Thaler Gehalt — ein Ministergehalt — können überall damit anklopfen."

„Ei freilich, nur nicht bei der Frau Kommerzienräthin," lachte Frank bitter, „und mit diesem Almosen gedenkt Ihr mich abzuspeisen? — Hoho, mein ehrenwerther Genosse, so leicht ist das nicht abgethan."

Der Notar erhob sich und trat dicht vor ihn hin; mit gedämpfter Stimme sprach er: „Sie wollen drohen, das ist albern! Wen wollen Sie anklagen? — doch nur sich selber! Wer hat jenen Diebstahl begangen, um dessentwillen Hartmuth in's Gefängniß kam? Sie! — Wer zündete das Gefangenhaus an, damit jener Mensch vielleicht entfliehen, und so ganz unschädlich für Sie würde? Sie! Wer raubte der Mutter das Kind? Sie! Wer hat den Mörder des Knaben, welcher nach Amerika ging, gedungen? Sie! Wer hat Vater und Sohn in der Schweiz getödtet? Sie und immer nur Sie! Und ein Mensch mit solchen Thaten belastet, wagt es, seine blutige Hand nach der Hand einer Millionärin, einer Dame von Stande auszustrecken? Das ist Wahnsinn, mein Herr!"

Frank war von den furchtbaren Beschuldigungen des Mannes, welcher ihn zu all' diesen Thaten verlockt und verleitet hatte, zur Bildsäule erstarrt, sein Gesicht war aschgrau, seine Augen wie mit Blut unterlaufen von der wilden Aufregung seines Innern.

„Höllischer Schurke!" knirschte er, „das also ist der Lohn dafür, daß Ihr Beide, Du und jenes teuflische Weib, welches den eigenen Sohn mit kaltem Blut morden ließ, frei und unbeschränkt schalten dürft über den Raub! Unbeschränkt? — Nein, nein und dreimal nein, noch seid Ihr nicht Herren, noch können Erben auferstehen aus ihren Gräbern, noch lebt —"

Er brach plötzlich ab, stieß ein kurzes, heiseres Gelächter aus und stürzte hinaus.

Der Notar machte eine Bewegung nach der Thür, um ihn zurückzuhalten, dann schüttelte er verächtlich den Kopf und kehrte an den Tisch zurück.

„Mag er laufen, der Narr! ich habe ihn nicht zu fürchten. Und doch! — es wäre am Ende klüger, die Krallen zu streicheln, ich muß ihn wieder versöhnen, den allerliebsten Frank."

Er nahm seinen Hut, um den Prokuristen aufzusuchen, dieser war nirgends zu finden.

Nach einigen Tagen las man im „Tageblatt": „Der Prokurist der Firma Steinhöfer, Herr Frank, hat seinen Posten verlassen, weshalb ihm von heute ab die Prokura genannter Firma entzogen ist."

Zu gleicher Zeit schrieb der Notar Wolff an seine Tochter in Paris: „Frank ist fort, keine Spur von ihm zu finden, so viel ich auch nachgespürt. Er hat gedroht, hüte Dich vor ihm, — vielleicht, wie ich befürchte, geht er nach Paris; reise auf einige Wochen fort, doch sage Niemand, wohin. Bei der Narrheit dieses Menschen sind Vorsichtsmaßregeln nöthig. Im Uebrigen beunruhige Dich nicht, er ist ungefährlich."

Die Frau Kommerzienräthin erschrak — wie war jener Mensch ihr verhaßt! wüßte sie ihn doch tief — unten in der Seine! — Wenn er urplötzlich in ihren Salon träte, mit der alten widerlichen Vertraulichkeit: sie schauderte zusammen, ließ Extrapost bestellen und machte mit dem schönen eleganten Grafen von St. Herem einen Ausflug nach dem südlichen Frankreich.

Seit dem räthselhaften Verschwinden Frank's wurde der Notar Wolff die Beute einer fieberhaften Unruhe, welche ihn selbst im Schlaf nicht verlassen wollte.

Zweite Abtheilung.

Die Todten stehen auf.

15. Kapitel.

Acht Jahre sind nach jenen letzten entsetzlichen Vorgängen, welche in der ersten Abtheilung dieser der Wirklichkeit entnommenen Geschichte geschildert sind, verflossen.

Acht Jahre! eine Ewigkeit in der Zukunft, ein Augenblick in der Vergangenheit!

Die letzten Strahlen der sinkenden Sonne beleuchteten eine einsame Farm, welche, abgeschieden von aller Welt, in einer der Tiefebenen des Mississippistromes lag.

Die Farm bestand nur aus einem rohgezimmerten Hause mit den nothdürftigsten Bequemlichkeiten versehen, einen kleinen Stall und der in der musterhaftesten Ordnung bebauten, von Fenzen eingefaßten Anpflanzung.

Vor dem Fenster saß in diesem Augenblicke ein Mann von etwa fünfzig Jahren; sein Haupt- und Barthaar war stark ergraut, in den tiefen Furchen des verwitterten Antlitzes lag ein tiefer Gram, welcher mit diesen Zügen verwachsen zu sein schien. Er starrte in die untergehende Sonne, und eine wilde Freude überflog das finstere Gesicht.

„Sie kommt, die Zeit, sie kommt," murmelte er, „es giebt eine Vergeltung auf Erden, so wahr das ewige Licht dort erlischt, um am Morgen uns zu leuchten."

Der Hufschlag galoppirender Pferde ließ ihn verstummen und entriß ihn seinen Gedanken.

Zwei Reiter sprengten mit verhängten Zügeln auf die Farm zu: der Mann vor der Thür erhob sich und legte die Rechte über die Augen, um den Blick zu schärfen.

„Wen bringt mir der Junge da!" sprach er halblaut, „beim ewigen Gott, das muß der alte Brandt sein oder ich habe den Staar auf beiden Augen."

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche.

Prinz Heinrich wird am 1. März Hamburg einen Besuch abstatten, um einer Einladung Folge zu leisten, die vom Senate einerseits und andererseits von der Handelskammer und dem Vorstande des Vereins Hamburger Rheder an ihn gerichtet worden ist. — Der Kaiser hat dem Senatspräsidenten beim Reichsgericht **Dr. Peterssen** aus Anlaß des fünfzigjährigen Dienstjubiläums den Titel Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz verliehen. — **Dr. Kruse**, der, wie mitgetheilt, am Mittwoch von einem Schlaganfall betroffen wurde, und seitdem im Reichstagsgebäude bewußtlos darniederlag, ist gestern (Donnerstag) Abend kurz nach 11 Uhr verstorben. — Die Eidesleistung des Erzbischofs **Dr. Simar** im Berliner Schlosse wird auf Wunsch des Kaisers von William Pape in einem großen Oelgemälde dargestellt werden. Es wird der ergreifende Moment veranschaulicht werden, in welchem Dr. Simar knieend dem Monarchen den Treueid leistete. — In Westfalen ist vielen Ausländern der **Ausweisungsbefehl** zugegangen, und gegen 200 Personen soll er noch vorbereitet werden. — Der zur Zeit in Kassel tagende hessische Provinziallandtag stimmte der **Eingemeindung der Orte Niederrad, Oberrad und Seckbach in Frankfurt a. M.** zu. — In Posen beschloß eine größere polnische Versammlung, eine **Zentralstelle für den Nachweis polnischer Gutspachtungen** zu errichten, um zu verhindern, daß mangels geeigneter polnischer Pächter polnische Güter von Deutschen gepachtet werden.

Deutschland.

Berlin, 23. Februar. Wie aus Madrid gemeldet wird, schrieb die Königin an Kaiser Wilhelm Briefe, die von der Ordensgesandtschaft überreicht werden sollen.

— Der Bergarbeiterausstand im sächsischen Kohlenbezirk ist gestern in der zweiten sächsischen Kammer zur Sprache gekommen. Nachdem Abg. Fräßdorf die Interpellation wegen des Bergarbeiterausstandes im Zwickauer und Oelsnitz-Luganer Kohlenrevier ausführlich begründet und den Ausstand als völlig gerechtfertigt hinzustellen versucht hatte, antwortet Staatsminister v. Metzsch in längerer Rede. Er stellte zunächst fest, daß die mit dem böhmischen Ausstande im ursächlichen Zusammenhang stehende Ausstandsbewegung einzig auf sozialistische Agitation zurückzuführen ist. Bei den durchaus friedlichen und geordneten Verhältnissen der sächsischen Bergarbeiter würden diese aus allgemein solidarischem Interesse für die böhmischen Bergarbeiter in einen Ausstand mit immerhin sehr zweifelhaftem Erfolg nimmermehr eingetreten sein, wären sie nicht durch sozialdemokratische Agitation dazu verleitet worden. Deshalb sollte er eigentlich an die Interpellanten die Gegenfrage richten: „Was wollen Sie thun, um die durch Ihre Genossen geschaffene Situation wieder aus der Welt zu schaffen?“ Die Regierung habe bisher nur sorgen können, die ins Stocken gerathenen Verhältnisse thunlichst aufrecht zu erhalten, sei auch angesichts der Bestimmungen in §§ 152/53 der Gewerbeordnung nicht in der Lage, eine andere Stellung einzunehmen. Er, der Minister, habe es zwar für seine Pflicht gehalten, möglichst Frieden zu stiften, könne und dürfe sich aber in die materielle Seite der Frage nicht einmischen. Nur die durch Knappschaftsversammlungen gewährten Arbeiterausschüsse könnten die Dinge wieder zum Guten führen.

Ausland.

In **Oesterreich** wurde der Stadtgemeinde Saaz von der politischen Behörde aufgetragen, die mit schwarz-roth-goldenen Rändern versehenen Ortstafeln zu beseitigen, da darin eine Kundgebung gegen die Regierung (!) zu erblicken sei. Gleiche Aufträge gingen jenen Gemeindevorstehern des Bezirkes Saaz zu, die ebenfalls solche Ortstafeln angebracht haben.

In **Rom** begab sich gestern der Papst in die Peterskirche zum Empfang der Pilger. Enthusiastische Rufe begrüßten ihn. Der Papst erfreut sich voller Gesundheit, seine Gesichtsfarbe ist rosig.

Literatur.

Sport im Bild mit Beiblatt „Sport im Wort“, Pitcairn-Knowles, Simon u. Co., G. m. b. H. Illustrirte Zeitschrift für alle Sportzweige, Berlin, Redaktion und Expedition Kurfürstendamm 239. Das Blatt, in Hochfolio, bietet die interessantesten Bilder aus allen Gebieten des Sportlebens und einen höchst interessanten Text. Jedes Heft, 24 Seiten à 1036 Quadrat-Zentim., nur 35 Pf. Wir können die Zeitschrift jedem Sportsman warm empfehlen. [26]

W. T. Stead, Sind wir im Rechte? Eine englische Stimme für die Buren. Aus dem Englischen übertragen von R. von Oven-van der Hoeven. 1900 Deutschvölkischer Verlag „Odin“ zu München. Preis 1,50 Mark. 112 Seiten. — Nicht alle Engländer sind von der recht fadenscheinigen Moral der Rhodes, Chamberlain und Genossen angesteckt, es finden sich auch noch richtig denkende Männer in dem Reiche der Queen Viktoria jenseits des Kanals, deren Sinn für Recht und Gesittung durch die habgierige Krämerpolitik ihrer Landsleute nicht getrübt ist. Beweis dessen eine von dem Herausgeber der „Review of Reviews“ in London, W. T. Stead, veröffentlichte Abhandlung unter der Aufschrift „Sind wir im Rechte?“ in der mit schonungsloser Offenheit und Geradheit alle Winkelzüge der Chamberlain'schen Politik gegenüber den beiden Burenrepubliken in Südafrika aufgedeckt werden. In dieser überaus lesenswerthen Flugschrift, die in England großes Aufsehen erregte und reißenden Absatz fand, wird des Weiteren überzeugend nachgewiesen, daß „Großbritannien wie ein pharisäischer Pirat handelte, als es Transvaal zu dem Kriege zwang“. Eine treffliche Uebersetzung dieser Abhandlung von R. von Oven-van der Hoeven ist im Deutschvölkischen Verlage „Odin“ zu München erschienen. Wir können das Buch aufs wärmste empfehlen. Dasselbe ist genau in den Daten nach Tag und Jahr und zeigt uns die gemeine Gesinnung des Chamberlain und seiner Genossen, Cecil Rhodes, Jameson 2c. Das Buch verdient die weiteste Verbreitung. [30]

Städtisches.

III.

Den Spezial-Berichten über die Verwaltung der Stadt Stettin im Jahre 1898—99 entnehmen wir noch Folgendes aus der „Abtheilung für Sozial-Politik“. Die Reorganisation der Innungen wurde im Ganzen beendet, es bestanden 9 Zwangsinnungen mit 753 Mitgliedern und 509 Lehrlingen und 6 Fachschulen, und 22 freie Innungen mit 1499 Mitgliedern und 1575 Lehrlingen und 7 Fachschulen. Innungs-Schiedsgerichte hatten 21 Innungen. An Krankenkassen waren 26 Ortskrankenkassen, 21 Fabrik- resp. Geschäftskrankenkassen und 6 Innungskrankenkassen vorhanden. Bei den Ortskrankenkassen belief sich die Gesamteinnahme auf 432 108,62 Mark, die Gesamtausgabe 414 234,30 Mark, bei den Fabrikkrankenkassen die Einnahme 119 083,24 Mark, die Ausgabe 116 717,58 Mark, bei den Innungskrankenkassen die Einnahme 34 260,15 Mark, die Ausgabe 33 347,28 Mark. An Mitgliedern zählten die Ortskrankenkassen 18 527, die Fabrikkrankenkassen 5064 und die Innungskrankenkassen 2288. Vom 1. Oktober 1898 bis dahin 1899 sind bei der Invaliditäts- und Altersversicherung 269 Invaliden- und 40 Altersrenten-Anträge eingereicht. Der Jahresgesamtbetrag der Renten beträgt 34 766,20 Mark, davon 6867 Mark Alters- und 27 859,20 Mark Invalidenrente. Was die Invaliditätssachen anlangt, so waren im wissenschaftlichen Interesse ein Fall, in dem die Erblindung eines Buchdruckergehülfen im Anfange der 30er Jahre auf Bleivergiftung zurückgeführt wurde, und ein Fall, in dem bei einem Mann Neurasthenie in Folge Abfahrens eines Armes durch die elektrische Bahn die Invalidität mitbegründete. — Beim Gewerbegericht wurden von 462 Arbeitnehmern und 10 Arbeitgebern Klagen anhängig gemacht, von diesen Klagen wurden 133 durch Vergleich, 4 durch Klagezurücknahme, 7 durch Anerkenntniß, 39 durch Versäumnißurtheil, 182 durch Endurtheil nach kontradiktorischer Verhandlung, 98 auf andere Weise erledigt, 9 Sachen blieben unerledigt. — Im Laufe des Jahres 1898 wurden geboren 5682, davon 2925 weibliche, 2757 männliche, von denselben waren 4779 ehelich und 736 unehelich, todt geboren wurden 167 Kinder. Mehrgeburten kamen in 55 Fällen vor und zwar: 13 Mal 2 Knaben, 21 Mal 1 Knabe und 1 Mädchen, darunter 2 Mädchen todt, 20 Mal 2 Mädchen, darunter 2 todt, 1 Mal Drillinge: 3 Knaben. Eheschließungen fanden 1465 statt, von den Eheschließenden waren 1222 Junggesellen und Jungfrauen, 62 Junggesellen und Wittwen, 20 Junggesellen und geschiedene Frauen, 90 Wittwer und Jungfrauen, 32 Wittwer und Wittwen, 10 Wittwer und geschiedene Frauen, 24 geschiedene Männer und Jungfrauen, 1 geschiedener Mann mit Wittwe, 4 geschiedene Männer mit geschiedenen Frauen. Von den Frauen waren 131 unter 20 Jahren, davon heirathete eine einen Mann über 60 Jahre, von den Frauen waren 14 über 50 und 3 über 60 Jahre, von den Männern 11 über 60 Jahre. In 12 Fällen heiratheten Geschwisterkinder, in 1 Fall Oheim und Nichte. Unter den eheschließenden Frauen befanden sich noch 3 Analphabeten. Sterbefälle waren im Ganzen 3730 zu verzeichnen, 1932 männliche, 1798 weibliche, von den verstorbenen Personen waren 15 über 85 und 4 über 90 Jahre. — Für 1898—99 betrug die Zahl der zur Gebäudesteuer veranlagten Grundstücke 3370, gegen 3276 im Vorjahre. — Aus dem Post- und Telegraphen-Verkehr des Jahres sind folgende Angaben von Interesse: Die Porto- und Telegraphengebühren-Einnahme betrug 2 327 526 Mark, an Empfänger im Orts- oder Landbestellbezirk gingen ein: 13 235 768 Stück Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, 790 736 Packete ohne Werthangabe, 82 862 Briefe mit Werthangabe, 18 469 Packete mit Werthangabe. Im Orte aufgegeben wurden: 18 880 420 Briefe, Postkarten, Drucksachen und Waarenproben, 1 123 878 Packete ohne Werthangabe, 54 933 Briefe mit Werthangabe, 10 651 Packete mit Werthangabe. Es gingen ferner ein 97 049 Postnachnahme-Sendungen, 16 016 Postauftragsbriefe, der Betrag der eingezahlten Postanweisungen belief sich auf 36 431 341 Mark, der Betrag der ausgezahlten auf 71 205 473 Mark. An Zeitungsnummern wurden von den Verlagspostanstalten 7 229 800 Stück abgesetzt, Telegramme wurden 297 575 aufgegeben, und 309 689 gingen ein. Die Einnahme aus dem Verkauf von Wechselstempelzeichen belief sich auf 76 640 Mark.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. Februar. Herr Braesel schreibt in seiner „Ostseezeitung“, es sei ihm jetzt klar, zu welchem Zwecke wir unsere Artikel geschrieben haben. Das freut uns! Auch uns ist vollständig klar, was Herr Braesel will. Herr Braesel möchte, um bei den Worten eines seiner Fraktionsgenossen zu bleiben, daß die Riemen, so für die Eingemeindung Grabows nothwendig werden, aus der Haut des Grundbesitzes geschnitten werden, daß dagegen die Haut, welche seine eigenen Parteigenossen zu Markte tragen, nicht mitgegerbt wird! Herr Braesel ist erzürnt, daß der Grundbesitz dazu nicht wie ein Lämmchen stillhalten, sondern sich an den Landtag wenden will! Er beruft sich darauf, daß ja doch die Grabower Stadtverordneten der Eingemeindung zugestimmt hätten und daß doch die Hälfte der dortigen Stadtverordneten Hausbesitzer seien. Sehr richtig! Aber auch in Stettin mußte stets die Hälfte aller Stadtverordneten Hausbesitzer sein, und das hinderte die frühere hiesige Stadtverordnetenversammlung nicht im Mindesten, eine ganze Reihe recht verkehrter und dem Grundbesitz überaus nachtheiliger Beschlüsse zu fassen! Eben so wenig kann Herr Braesel uns damit gruselig machen, daß die Sozialdemokraten in der Grabower Stadtverordnetenversammlung gegen die Eingemeindung gestimmt haben. Warum sollen nicht auch die Sozialdemokraten einmal das Richtige treffen! Die Herren sind vielmehr sehr richtig der Ansicht, daß die Zeit der billigen Quartiere und Arbeiterwohnungen vorbei sein wird, wenn derartige Belastungen auf die Grabower Häuser gelegt werden, wie sie die Vereinbarung zwischen den Stettiner und Grabower Gemeindebehörden vorsieht! Schließlich spielt Herr Braesel als Hauptrumpf noch die Steuerzahler aus! Ja, wir wissen wirklich nicht, ist die „Ostseezeitung“ so beschränkt oder thut sie nur so, daß sie nicht einsehen kann oder will, daß die Gebäudesteuer nicht anders wirkt als eine indirekte Wohnungssteuer! Wer die Gebäudesteuer erhöht, wie Herr Braesel — der erhöht damit eben auch die Preise der in den Gebäuden befindlichen Wohnungen; genau so wie der, welcher die Getreidezölle erhöht, damit indirekt die Lebensmittel vertheuert. Das Letztere bekämpft ja Herr Braesel; er hat uns ja einige hundert Male auseinandergesetzt, daß eine derartige Vertheuerung der Lebensmittel um so mehr verwerflich sei, als sie besonders die schwachen Schultern — die Arbeiter, Handwerker, den Mittelstand — ganz unverhältnißmäßig schwer drückt. Warum er bei einer Vertheuerung der Wohnungen nicht denselben Schluß zu ziehen vermag, ja —

> Erkläre mir Graf Oerindur
> Doch diesen Zwiespalt der Natur!

Oder will Herr Braesel die Bewohner des künftigen Großstettin überhaupt nicht in Wohnungen und Häusern, sondern etwa in Zelten wohnen lassen? Wir fürchten, er findet bei unserem Klima dafür wenig Liebhaber! Nein, so lange die Bewohner Stettins und Grabows in Häusern wohnen, wird jede Erhöhung der Gebäudesteuer auch eine Preiserhöhung der in diesen Häusern befindlichen Wohnungen herbeiführen! Davon mögen nun allerdings die großen Geldsäcke, welche Herr Braesel vertritt, nicht sonderlich getroffen werden. Herren, welche ein Einkommen von 100 000 Mark und mehr haben, und die dabei für ihre Wohnung etwa 2000 Mark zahlen, mag es ganz gleichgültig sein, ob diese Wohnung in Zukunft statt 2000 Mark vielleicht 2500 Mark kostet. Sie, die nur 2—3 Prozent ihres Einkommens für Wohnung anzulegen brauchen, mögen in der That bei einer solchen Wohnungspreiserhöhung besser fahren, als wenn die direkte Einkommensteuer für sie erhöht würde. Ganz anders aber steht es mit mindestens neun Zehnteln aller anderen Steuerzahler. Wenn die Wohnung auch nur um 1 Mark monatlich für den Arbeiter theurer gemacht wird, so fährt er dabei sehr viel schlechter, als er bei einer Einkommensteuererhöhung jemals fortkommen könnte! Und ebenso, wenn die Wohnung einer Familie von etwa 3000 Mark Einkommen sich auch nur von 500 Mark auf 550 Mark vertheuern muß, steht diese Familie sich sehr viel schlechter, als auch sie jemals bei einer Einkommensteuererhöhung fahren könnte. Selbst eine Einkommensteuer von 20 Prozent würde eine solche Familie jährlich nur mit 10 Mark 40 Pf. treffen, sie würde gegenüber der obigen Wohnungspreiserhöhung von nur 10 Prozent immer noch um 39 Mark 60 Pf. besser fahren. Aehnliches gilt mutatis mutandis selbst bis zu den Einkommen von ca. 20 000 Mark, also für die weitaus größte Mehrzahl aller Steuerzahler! Sie alle haben nicht das mindeste Interesse daran, daß die Gebäudesteuer und mit ihr indirekt die Wohnungspreise erhöht werden, nur um einigen ganz großen Geldsäcken ein paar Mark Einkommensteuer zu ersparen!

Erfreulich aber an Herrn Braesel's Artikel ist, daß er ein Zugeständniß macht, und zwar gerade ein Zugeständniß an dem Punkte, wo wir ihn gerne haben wollten! Herr Braesel schreibt nämlich, für den Fall, daß der Landtag die Vorausbelastung des Grabower Grundbesitzes ablehnt:

> daß darüber die ganze Eingemeindung zu Fall kommen könnte, ist natürlich ausgeschlossen.

Man sieht also, auch Herr Braesel gesteht die Möglichkeit der Eingemeindung ohne die Vorausbelastung des Grabower Grundbesitzes zu! Das werden sich die Grabower Hausbesitzer hoffentlich gesagt sein lassen, und zwar alle, auch diejenigen, welche der Eingemeindung wegen bisher zu großen Opfern bereit waren! Unserer Ansicht nach hätte der Versuch, den Grundbesitz und die kleinen Miether gelegentlich der Eingemeindungsfrage einmal wieder tüchtig übers Ohr hauen zu wollen, gar nicht erst gemacht werden sollen. Es ist bedauerlich, daß dieser Tropfen Gift in die Eingemeindungsfrage überhaupt hineingekommen ist.

Stettin, 23. Februar. Der frühere Privatdozent der Universität Greifswald, Dr. Bruinier, ist zum ordentlichen Mitgliede der norwegischen Akademie der Wissenschaften ernannt und hat zugleich den Lehrauftrag für deutsche Literatur an der Universität Christiania erhalten. Wie gemeldet wird, wird er sich auch in diesem Jahre an dem Greifswalder Ferienkursus betheiligen.

— Bei dem Kürassier-Regiment in Pasewalk feiert heute der Zahlmeister Radcke sein 25jähriges Dienstjubiläum.

— Das Stadt-Theater bringt am Sonntag Abend eine Schwanknovität, welche bei ihrer Erstaufführung in Berlin einen vollen Erfolg erzielte, es ist Kadelburg's „Bärenfell“. Für nächste Zeit ist ein viermaliges Gastspiel von Agnes Sorma angekündigt und stehen also einige interessante Theaterabende in Aussicht. — Am 1. März findet im Bellevue-Theater das Benefiz des Herrn Picha statt und gelangt dabei „Die Venus von der Markthalle“, eine lustige Posse, zur ersten Aufführung.

— In der Lutherkirche findet am Sonntag Abend ein Konzert statt, bei welchem neben dem Kirchenchor Herr U. Kandeler mit einigen seiner Schülerinnen und seinem Frauenchor seine Mitwirkung zugesagt hat. Weiter gewinnt das Konzert Interesse durch die Unterstützung des Herrn Kapellmeister Hans Pelz, welcher die Kavatine von Raff und das Largo von Händel für Violine zum Vortrag bringen wird.

— Für die Fastnachtsfeier am Dienstag bereitet die Direktion des Konkordia-Theaters noch einen letzten Maskenball vor, welcher als „Ein Fest in Japan“ arrangirt werden und viele neue Abwechselungen bringen soll.

— Die Pommersche Gastwirthe-Vereinigung beging gestern Abend in den Räumen des „Reichsadler“ die Feier ihres 51. Stiftungsfestes und hatten sich die Mitglieder zahlreich eingefunden, auch viele Gäste und Vertreter der Brauereien waren vertreten. Nach einigen von der Pelz'schen Kapelle vorgetragenen Konzertstücken sprach Frl. Ida Eichholz einen auf die Feier bezüglichen Prolog, nach welchem der Vorsitzende, Herr R. Dethloff, das Wort zur Festrede nahm, in welcher er auf die Bestrebungen des Gastwirthsverbandes und der zu demselben gehörigen Vereine hinwies, die Rede gipfelte in einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Wie alljährlich war mit der Feier eine Prämiirung treu Dienender verbunden und erhielten das Gedenkblatt der Th. Müller-Stiftung für 10jährige Dienstzeit, welches zur Unterstützung aus dieser Stiftung berechtigt, das Dienstmädchen Bertha Koepke bei Restaurateur Karl Naß. Die silberne Medaille für 6jährige Dienstzeit die Köchin Marie Koepke bei G. Schrauder (Bellevue). Das Diplom für dreijährige Dienstzeit: Kellner Karl Tauchert bei Schäfer (Aux Caves de France), die Kellner Wilhelm Becker und Julius Kuhnt bei J. Waliczek (Neuer Rathskeller), die Wirthschafterin Emma Gerbrecht bei Scheel in Altdamm, die Dienstmädchen Anna Peters und Josephine Ritter bei Leo Olwig in Podejuch, die Kochmamsell Emma Müller, der Hausdiener W. H. R. Lange beim Hotelbesitzer H. Rothe in Neumark und Hausdiener Franz Becker bei Wittwe Papke. Nach der Prämiirung kam ein Einakter zur Aufführung, nach welchem der Festball folgte, welcher die Theilnehmer bis zur Morgenstunde vereint hielt. Von Nah und Fern waren Telegramme und Glückwünsche eingegangen, so von dem Verbandsvorsitzenden Th. Müller-Berlin, von dem Verein Berliner Weißbierwirthe, dem Verein Berliner Gastwirthe und ferner von den Gastwirthen zu Anklam, Breslau, Brandenburg, Braunschweig, Chemnitz, Charlottenburg, Köpenick, Fürstenwalde, Goslar, Görlitz, Greifswald, Hannover, Helmstedt, Jena, Kiel, Königsberg, Magdeburg, Mittenwalde, Nordhausen, Oels, Rathenow, Rixdorf und Wittenberg, ferner von Freunden aus Kolberg und Pasewalk.

* Eine hiesige junge Konzertsängerin, Frl. Klara Höhne, hat als Solistin bei einer in Treptow a. R. veranstalteten Aufführung des Bruch'schen Tonwerks „Gustav Adolf“ erfolgreich mitgewirkt. In einem offenbar mit großem Sachverständniß verfaßten Bericht über die Aufführung wird der guten Schulung, der kräftigen, wohlklingenden Altstimme, der absolut reinen Tongebung und dem von natürlicher Empfindung beseelten Vortrag der Sängerin uneingeschränktes Lob gezollt.

* Mit Fertigstellung der neuen Turnhalle an der Grünstraße ist die Zahl unserer großen Konzertlokale um ein solches im Stadttheil Westend vermehrt worden. Bis auf Weiteres wird dort an jedem Sonntag das Musikkorps des 148. Regiments konzertiren. Die ersten beiden Konzerte finden am Sonntag, den 25. Februar, statt. Das Nachmittags-Konzert beginnt um 4, das Abend-Konzert um $7\frac{1}{2}$ Uhr. Da nur ein Eintrittsgeld von 25 Pf. erhoben wird, so ist zu erwarten, daß diese Konzerte sich regen Zuspruchs erfreuen und somit sich zu beliebten volksthümlichen Veranstaltungen gestalten werden.

* Als fahnenflüchtig verfolgt wird der Kanonier Paul Reifschläger von der zweiten fahrenden Batterie des pomm. Feldartillerie-Regiments Nr. 2 hierselbst.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 25. Februar (Estomihi):

Schloßkirche:
Herr Pastor Springborn um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr General-Superintendent D. Pötter um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Licentiat Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Pastor prim. Pauli um 5 Uhr.
(Nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienst Kollekte für Salem.)

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Pastor Springborn um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Pastor Barleden aus Inowrazlaw.
Kindergottesdienst $11\frac{1}{4}$ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 5 Uhr.
Grünhof, Grenzstr. 14, p. Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.
Mittwoch Abend 6 Uhr im Konfirmanden-Saal Klosterhof 34, 1 Tr., Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Hübner um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Der Gottesdienst fällt aus.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Kopp um 10 Uhr.

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.
Herr Pastor Schulz um $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.

Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, Augustastr. 48, 4. Aufgang 2 Tr., Abends 8 Uhr.
Dienstag, den 27. Februar, Abends $8\frac{1}{2}$ Uhr, im Ev. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.: Bibelstunde.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. **E. Grams.**

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Liebig um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
Herr Prediger Drews um 4 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, Abends 6 Uhr biblische Unterredung. Am Mittwoch Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung. Stadtmissionar Blank.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr: Kindergottesdienst: Herr Pastor Saltzwedel.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Kienast um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Herr Prediger Buchholz um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Grenzstr. 14, p., Mittwoch Abend 7 Uhr Passionsandacht: Herr Pastor Homann.

Remitz:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.
Remitz (Schulhaus) Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Vikar Kalsow um 10 Uhr.
Herr Pastor v. Lühmann um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
(Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Mittwoch Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr Passionsgottesdienst in der Friedens-Kirche: Herr Pastor Mans.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Herr Pastor Deicke um $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
Herr Prediger Schweder um $2\frac{1}{2}$ Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Christliche Versammlung.
Ev. Gemeinschaft Philadelphia (Bruderliebe) im Konzerthause, Augustastr. 48, 4. Aufgang 1 Tr. Sonntag. Nachm. 3 Uhr Sonntagschule, um 4 Uhr Jugendbund-Versammlung. Abends 8 Uhr christliche Versammlung, wozu Jedermann recht herzlich eingeladen wird. Peters.

Blaues Kreuz. Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung im Evang. Vereinshause, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.
Kandidat Depdolla.

Freiwilligen-Mission.
Sonntag Nachm. 4 Uhr Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, 4. Aufgang 2 Tr.
Sonntag Abends 7 Uhr Theeabend Kronenhofstr. 25, part., Eg. Gutenbergstr.
Jedermann ist freundlichst eingeladen. E. Grams.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abends 8 Uhr: Herr Konsistorialrath Nourney: „Stracks gen Jerusalem.“

* In einem Graben bei Gotzlow wurde gestern die Leiche des seit dem 16. Februar vermißten Vulkanarbeiters Rob. Lawrenz gefunden.

* Auf die Angabe einer kürzlich in das städtische Krankenhaus eingelieferten Frauensperson hin wurde hier ein Pfandschein auf einen jedenfalls gestohlenen Trauring ermittelt. Letzterer befindet sich jetzt in polizeilichem Gewahrsam, er ist gezeichnet E. H. 21. V. 95.

* In der Generalversammlung des Ornithologischen Vereins am 19. d. Mts. erstattete der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Bauer, Bericht über die Vereinsthätigkeit während des verflossenen Jahres. Es fanden 11 Sitzungen statt, in denen drei größere Vorträge gehalten wurden. Durch den Tod hat der Verein vier ordentliche Mitglieder und ein Ehrenmitglied verloren, den Verstorbenen widmet der Vorsitzende warme Worte des Nachrufs. — Nach Entgegennahme des Revisionsberichts wurde dem Kassenführer Entlastung ertheilt. Der Etat für das laufende Jahr wurde in Einnahme und Ausgabe mit 2016,61 Mark genehmigt. Die Vorstandswahl ergiebt folgendes Resultat: es werden wiedergewählt: zum Vorsitzenden Herr Sanitätsrath Dr. Bauer, zum Schriftführer Herr Lehrer Röhl, zum Kassirer Herr Heidrich, neugewählt zum Materialienverwalter Herr Benda, zu Beigeordneten die Herren Scharffe, Bindemann, Koppen und Brüske sowie Herr Koppert als ständiger Vertreter des Herrn Scharffe. Herrn Thomas, der eine Wiederwahl in den Vorstand abgelehnt hatte, wird durch Herrn Dr. Bauer der Dank des Vereins für seine langjährige, erfolgreiche Thätigkeit in demselben ausgesprochen. Sodann ersucht Herr Bindemann die Versammlung, zur Frage der Beschaffung von Fußringen Stellung zu nehmen und theilt mit, daß die Tauben- und Hühner-Sektionen beantragen, für die Folge nur noch die Ringe des Klubs deutscher und österreichischer Geflügelzüchter, sogenannte Klubringe, zu verwenden. Herr Wichmann hat demgegenüber den Antrag gestellt, die Fußringe mit laufender Nummer zu versehen, und den Jahrgang mit einem Buchstaben zu bezeichnen, um an der Hand einer entsprechenden Kontrolle die genaue Abstammung eines jeden Thieres feststellen zu können. Herr Koppen befürwortet den Beschluß der Sektionen, den Klubring als maßgebend für die Nachzuchtausstellungen zu betrachten, wobei es jedem Mitgliede freisteht, den Ring noch mit besonderen Nummern zu versehen. Die Versammlung beschließt durch Abstimmung die Einführung des Klubrings mit der Vorschrift hinsichtlich Prämiirungen auf Nachzuchtausstellungen. Bis zum 5. März cr. sind Bestellungen auf Fußringe für Hühner an Herrn Bindemann, für Tauben an Herrn Koppen zu richten. Letzterer bespricht noch eine neue Art von Taubennestern aus gepreßtem Holzstoff, welche mit Leinöl imprägnirt werden; dieselben kühlen nicht so wie Gypsnester, sind unzerbrechlich und lassen auch das Ungeziefer nicht aufkommen. Herr Bindemann theilt mit, daß Nachfragen nach Trinkeiern trotz großer Lieferungen andauernd vorhanden bleiben. Auf eine Anfrage, ob die Anschaffung von Knochenmühlen zu empfehlen sei, bemerkt Herr Dr. Bauer, daß nach allgemeinen Erfahrungen in der Thierzucht die Zuführung reinen phosphorsauren Kalkes bisher nicht den gehegten Erwartungen entsprochen habe, und daß es einstweilen nicht rathsam sei, gemahlene Knochen zu füttern. Wegen Neuordnung der Bibliothek werden die betreffenden Mitglieder ersucht, die geliehenen Bücher baldmöglichst zurückzugeben. Aufgenommen wird Herr Aug. Geipel, angemeldet Herr Bauerhofsbesitzer Richert-Carow.

Stadttheater.

Ueber Neßlers „Trompeter von Säkkingen" dürfte das Urtheil abgeschlossen sein, aber trotz der vielfachen Schwächen, welche die Komposition aufweist, verfehlen die im Volkston getroffenen Melodien ihre Wirkung nicht und schließlich können die prächtigen Scheffelschen Verse über manche Trivialitäten der Musik hinweghelfen. So ist es erklärlich, daß der „Trompeter" immer noch zu den populärsten Helden gehört und sein gestriges Erscheinen in unserem Spielplan fand daher bei dem gutbesetzten Hause freundliche Aufnahme. Herr Basil gab in Gesang und Spiel einen ritterlichen „Werner Kirchhofer" ab, wodurch die am Schluß beliebte Apotheose beinahe glaubhaft werden konnte, als „Maria" stand ihm in Frl. Lewinsky ein liebliches Burgfräulein zur Seite. Die Stimme der geschätzten Sängerin wird in der Höhe noch etwas an Umfang gewinnen müssen, um in allen Lagen gleiche Klangschönheit zu zeigen. Das Liebesduett im zweiten Akt soll übrigens nicht unerwähnt vorübergehen. Anerkennung verdienen ferner die Herren Freiburg (Freiherr) und Schmidtler (Konradin) sowie Frl. Lenné (Gräfin Wildenstein). Die kleinen Rollen waren angemessen besetzt. Herr Kapellmeister Richard dirigirte. — —

Konzert.

Für das gestrige Konzert des Vereins junger Kaufleute war wiederum das Philharmonische Orchester gewonnen worden. Dasselbe führte uns unter der sicheren Leitung seines ständigen Dirigenten, Herrn Musikdirektor Rebicek, ein auserlesenes Programm vor, worin nur nach meinem Empfinden das moderne Element mehr als nothwendig bevorzugt erschien. An der Spitze stand Tschaikowsky's „Symphonie pathétique", das erfolgreichste und wohl auch bedeutendste Werk des hochbegabten russischen Komponisten. Den ersten Satz leitet ein schönes, schwärmerisch weiches Adagio, dem sich das dominirende Allegro non troppo mit donnernden Paukenschlägen so schroff wie möglich gegenüberstellt. Die düstere Stimmung des weit ausgreifenden ersten Theiles wird angenehm erhellt durch ein freundliches Thema im folgenden Allegro con gracia. Fast zu lebhaft für eine pathetische Tondichtung ist der dritte Satz gehalten, um so erschütternder muß freilich die tiefe Schwermuth des Adagio lamentoso im Finale wirken. Die in den tiefsten Lagen des Orchesters verhallenden Schlußakkorde bringen jedoch dem Hörer keine Erlösung und daraus entspringt naturgemäß das Gefühl einer gewissen Leere, man scheidet ohne eine innere Befriedigung von dem in vielen Einzelheiten genial durchdachten Werke. — Auf Tschaikowsky folgte Richard Strauß mit seiner Tondichtung „Tod und Verklärung", einem Meisterwerk realistischer Programmmusik, das nur die bescheidene Frage offen läßt, ob wirklich die Aufgabe der Tonkunst darin zu erblicken ist, daß mit erschreckender Naturtreue der Todeskampf und das letzte Röcheln eines Sterbenden geschildert wird. Dabei soll keineswegs die Schönheit reizvoller Episoden geleugnet werden, wie solche beispielsweise die Vision des zweiten Abschnitts und der zur Verklärung führende Schluß bieten, allein sie können den Grundzug des Vorwurfs höchstens vorübergehend verwischen und der Widerspruch gegen diesen bleibt bestehen. Ungetheilte Zustimmung ist den beiden letzten Nummern des Programms sicher, dem Preislied aus den Meistersingern von Wagner und Beethovens Leonoren-Ouverture Nr. 3, die vom „Philharmonischen Orchester" wiedergegeben zu einem seltenen musikalischen Genuß werden. M. B.

Gerichts-Zeitung.

— Die Gutsauszüglerin Martschiek aus Plotzen ist s. Zt. von dem Schwurgericht in Bautzen wegen Giftmordversuchs zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Das Reichsgericht verwies auf eingelegte Revision die Sache an das Schwurgericht zurück und dieses hat die Angeklagte jetzt freigesprochen.

Vermischte Nachrichten.

— [Saccharin.] *Jede tüchtige Hausfrau ist darauf bedacht, in ihrem Haushalt alle Speisen und Getränke mit einem möglichst geringen* Kostenaufwand schmackhaft herzustellen. Da ist ihr nun in dem Süßstoff Saccharin ein Gewürz in die Hand gegeben, mit Hülfe dessen sie dies in hervorragender Weise erreichen und für wenig Geld allen Speisen und Getränken einen angenehmen und rein süßen Geschmack verleihen kann. Saccharin hat nicht nur den Vorzug vorzüglicher Bekömmlichkeit, sondern ist auch der billigste Süßstoff für Küche und Haus, denn der Ersatz für 1 Pfund Zucker in Form der bekannten, jede Dosirung ersparenden und leicht verwendbaren Saccharin-Tabletten kostet nur etwa 10 Pf. Ganz besonders hat es sich zum Versüßen von Suppen, Kalteschalen, Kaffee, Thee, Kakao, Grog, Glühwein, Punsch, sowie für Obstmus und Konserven jeglicher Art auf das vorzüglichste bewährt, sodaß allen Hausfrauen ein Versuch mit Saccharin, das in den meisten Drogen- und Kolonialwaarenhandlungen in praktischen Dütchen- und Schiebekästchen-Original-Packungen zu haben ist, angelegentlichst empfohlen werden kann. Zur Sicherung gegen alle Nachahmungen verlange man ausdrücklich Saccharin, die gesetzlich geschützte Bezeichnung für das Original-Produkt der Saccharin-Fabrik von Fahlberg, List u. Co. zu Salbke-Westerhüsen a. Elbe, und lasse sich nichts anderes geben.

— [Ueberlistete Gauner.] Auf recht originelle Weise überlieferte dieser Tage ein Pariser Schutzmann drei Diebe mit samt ihrer Beute den Händen der heiligen Hermandad. Monsieur Duboff bemerkte gegen 9 Uhr Abends in der zur Zeit etwas menschenleeren Rue de Paix drei ihm verdächtig vorkommende Individuen, die er aus einiger Entfernung beobachtete. Das Trio schlich um die theilweise führerlos vor den eleganten Modemagazinen und Juwelierläden haltenden Equipagen und Fiaker herum, schaute bald hier bald dort prüfend in das Innere eines Wagens und machte sich schließlich an einem Koupee zu schaffen, dessen Besitzer in ein Goldwaarengeschäft getreten war, während der Kutscher die Auslagen in einem Schaufenster studirte. Plötzlich gewahrte der unauffällig sich nähernde Sicherheitsbeamte, daß einer der drei umherlungernden Burschen einen prächtigen Zobelpelz aus der geschlossenen Equipage herausholte. Das saubere Kleeblatt verschwand dann in einem nahen Thorweg. Der Polizist konnte nirgends in der Nähe einen Kollegen entdecken, und so entwarf er eiligst einen schlauen Plan, um sich keinen der Gauner entgehen zu lassen. Mit verschmitztem Lächeln betrat er die Durchfahrt und bedeutete den Dieben, die bei seinem Anblick sofort die Flucht ergreifen wollten, daß sie nichts von ihm zu fürchten hätten. Sein sehnlichster Wunsch gipfele schon lange darin, einen schönen Pelz sein eigen zu nennen, und wenn sie ihm das Ding für eine nicht zu hohe Summe überlassen wollten, würde er es ihnen abkaufen und die Sache natürlich nicht zur Anzeige bringen. Die Pelzräuber faßten thatsächlich Vertrauen zu dem sich als Gesinnungsgenossen aufspielenden Vertreter des Gesetzes. Sie reichten ihm das gestohlene Gut zur näheren Besichtigung und forderten ihn auf, ein Angebot zu machen. Kaum hatte M. Duboff das Kleidungsstück in Händen, da lief er damit so schnell als möglich davon. Die drei Filous jagten hinterher, um ihm die kostbare Beute wieder zu entreißen. In ihrer Aufregung merkten sie es garnicht, daß der von ihnen Verfolgte sie geschickt bis in die Rue de Choiseul lockte, in der sich ein Polizeirevier befindet. Durch ein im letzten Moment gegebenes Zeichen avertirte der kluge Beamte seine Kollegen und das überlistete Trio konnte mühelos festgenommen werden.

Innsbruck, 22. Februar. In Bruneck wurde der Rezitator Hugo Zahr aus Berlin wegen österreichfeindlicher Aeußerungen verhaftet. — In Meran erfolgte die Verhaftung des aus Düsseldorf nach Veruntreuung von 100 000 Mark geflüchteten Karl Roßler; er hatte 11 500 Kronen, 5000 Franks und 600 Mark bei einem hiesigen Bankhause deponirt und 80 Pf. bei sich.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Februar. Der „Times" wird gestern Nachmittag aus Chiveley telegraphirt: Einige Buren überschritten den Fluß wieder am Montag. Wir besetzten Hlangwane, machten aber weiter keinen Fortschritt. Der Tag wurde mit dem Heranschaffen der schweren Geschütze zugebracht. Am Dienstag besetzten wir Colenso. Die Infanterie auf unserer Rechten ging zum Fluß vor. Der Feind hält auf der anderen Seite eine von Natur starke Stellung auf den Gipfeln der Hügel oberhalb Colensos. Der Fluß ist in Folge seiner hohen Ufer schwer zu überschreiten.

London, 23. Februar. Das Kriegsamt veröffentlicht ein Telegramm Lord Roberts' aus Paardeberg, in welchem es heißt, **Lord Methuen berichtet aus Kimberley, daß Lebensmittel und sonstiger Proviant so schnell wie möglich eintreffen müßten, daß ferner innerhalb zehn Tagen genügend Kohlen vorhanden sein würden**, sodaß die Diamantgruben ihre Thätigkeit wieder aufnehmen können. Die Krankenhäuser bewähren sich vorzüglich, es sind 45 Krankenschwestern mit der Verpflegung der Verwundeten und Kranken beschäftigt. Die Verwundeten sind auf dem Wege der Besserung. Lord Methuen hofft, daß die Ruhe bald in der ganzen Gegend wieder hergestellt sein werde. Lord Roberts fügt diesem Telegramm eine neue Verlustliste von 12 verwundeten Offizieren bei. Aus Paardeberg wird vom 21. Februar, 7 Uhr 15 Min. Abends, gemeldet: Es gelang uns, 500 Buren, welche einen Kopje eine Meile südwestlich von dem Hauptlager Cronjes besetzt hatten, zu vertreiben.

London, 23. Februar. Nach Meldungen aus Washington hat der Staatssekretär Hay wegen der Beschlagnahme des amerikanischen Dampfers „Sabine" energisch protestirt.

Telegraphische Depeschen.

London, 23. Februar. Nach den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatze wird Arundel von den Buren wieder stark bedroht. Dieselben rückten bis kurz vor die Stadt. Die zur Vertreibung der Buren ausgesandte Kavallerieabtheilung ist noch nicht zurückgekehrt.

Die letzten Meldungen aus dem Lager Bullers berichten, daß dieser mit großen Schwierigkeiten den Tugelafluß überschreite. Die Infanterie befindet sich auf dem rechten Ufer des Flusses, während die Buren noch immer stark verschanzt auf dem andern Ufer stehen.

Kapstadt, 23. Februar. General Cronje hat soeben um einen Waffenstillstand von 24 Stunden gebeten, um seine Todten zu begraben. Es wurde ihm geantwortet, der Kampf müsse bis ans Ende fortdauern oder er müsse sich bedingungslos ergeben.

Paardeberg, 23. Februar. Der Nachtmarsch Cronjes scheint mit einer großen Niederlage zu endigen. Das Hauptkorps Cronjes befindet sich nunmehr in wirklicher Umzinglung. Cronje besetzte ein Thal, welches durch einen Winkel des Modderflusses gebildet wird. Das Thal ist vollständig von unserer Artillerie beherrscht und im Westen und Osten durch unsere Infanterie abgeschlossen.

Ottawa, 23. Februar. Der Gouverneur von Kanada, Lord Minto, hat von Lord Roberts ein Telegramm erhalten, welches von gestern aus Paardeberg datirt ist, worin ihm mitgetheilt wird, daß das kanadische Regiment sich mustergültig im Kampfe bewährt habe. „Ich bedaure tief," sagt Roberts, „ihnen die schweren Verluste mittheilen zu müssen, welche das Regiment am 18. erlitten und ich bitte Sie, der kanadischen Bevölkerung mitzutheilen, wie sehr wir die Tapferkeit der Kanadier beim Kampfe bewundert haben."

2. Saatbericht

von Wilh. Werner & Co., landwirthschaftliche Samenhandlung, Berlin N., Chausseestr. 3, vom 22. Februar 1900.

Seit unserem ersten Saatbericht hat sich auf dem Saatmarkt nur wenig geändert. Die Preise in fast allen Bedarfsartikeln sind dieselben geblieben, denn, wenn auch, wie es bei hohen Preisforderungen erklärlich ist, der Konsum, aus Furcht zu theuer zu bezahlen, sich zunächst abwartend verhält, und deshalb die Nachfrage ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat, so will doch der Großhandel und der Import von ihren Preisen nichts ablassen, weil, namentlich in besseren Qualitäten, kaum noch Ersatz zu schaffen ist. Mit der jetzt beginnenden wärmeren Witterung wird der Konsum mehr in den Vordergrund treten und sich schließlich bequemen müssen, die Marktpreise zu bewilligen, die wohl, namentlich für Klee- und Grassämereien, wie es den Anschein hat, von einigen unvermeidlichen Schwankungen abgesehen, für die Hauptsaison bestehen bleiben werden.

Wir notiren und liefern saatfertig gereinigte Waare mit garantirter Reinheit und Keimkraft pro 50 Kilogramm: Rothklee, inländischer, frei von amerikanischem, französischem und italienischem Klee, mittelfein und fein Mark 63—68, hochfein und extrafein 71—77, amerikanischer extrafein 47—49, Weißklee fein 42—46, hochfein und extrafein 54—61, schwedisch Klee 58 bis 71, Wundklee 62—83, Gelbklee 14—22, Incarnatklee 29—32, echten Steinklee 19—21, Esparsette, einschürige 16—17, zweischürige 17—18; Luzerne provencer 55—59, ungarische 51—55, norditalienische 46—50, Thimothee, extrafein 26—29, hochfein und fein 18—22; englisches Raigras, Originalsaat 14—17, deutsche, ganz reine Saat 13—13½; italienisches Raigras, Originalsaat 19—21, französisches Raigras 36—42; Knaulgras 43—52, Honiggras, enthülstes 34 bis 36, in Hülsen, gereinigt 18—23; Schafschwingel 20—26, Wiesenschwingel 43—49; Seradella 1899er Ernte, extra gereinigt 6½ bis 7¼; Lupinen, gelbe, blaue, weiße; Wicken, Peluschken, Erbsen und Bohnen in bester Saatwaare zu jedesmaligen Tagespreisen.

Unser nächster Bericht erscheint am 1. März ds. Js.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 23. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 135,50 bis 137,00, Weizen 146,00 bis 147,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 123,00 bis 125,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 137,00, Weizen 147,00, Gerste 135,00, Hafer 125,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 142,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 116,00 bis 138,00, Kartoffeln 48,00 bis 50,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 134,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 117,00 Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis —,— Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen 143,00 bis 145,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 119,00 bis 121,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 145,00, Gerste 130,00, Hafer 121,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 133,00, Weizen 143,00, Gerste —,—, Hafer 119,00 Mark.

Stralsund: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Naugard: Roggen 131,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 22. Februar.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 142,00, Weizen 152,50, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 131,00 bis 135,00, Weizen 139,00 bis 151,00, Gerste 122,00 bis 136,00, Hafer 117,00 bis 125,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 22. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 160,75 Mark, Weizen 178,00 Mark.

Liverpool: Weizen 174,25 Mark.

Odessa: Roggen 151,50 Mark, Weizen 171,50 Mark.

Riga: Roggen 150,00 Mark, Weizen 172,75 Mark.

Magdeburg, 22. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,77½ G., 9,87½ B., per März-April 9,77½ G., 9,82½ B., per Mai 9,85 G., 9,90 B., per August 10,02½ G., 10,07½ B., per Oktober-Dezember 9,37½ G., 9,45 B. Stimmung matt.

Bremen, 22. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz niedriger. Wilcox in Tubs — Pf., Armour shield in Tubs 32½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 32¾—33¼ Pf. Speck beh.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 24. Februar.

Unverändert, etwas aufklärende Winde.

Einst und jetzt. Die Zeiten, wo in Deutschland ein Nimbus alles „Ausländische" umschwebte, und alles Große nur im Auslande zu finden war, schwinden dahin. Auf jedem Gebiete, und so nun auch im Zeitungswesen, entwickeln sich größere Verhältnisse! Riesenzahlen, die sich hoch in die Hunderttausende bezifferten, kannte man fast nur in England, Frankreich und Amerika. Um so beachtenswerther ist der Erfolg, den nunmehr in Berlin die „Berliner Morgenpost" errungen hat, die jetzt kaum 17 Monate besteht und in dieser kurzen Zeit mehr als 200 000 Abonnenten erworben hat. Man beachte diesbezüglich das Inserat in heutiger Nummer.

Wasserstand.

Stettin, 23. Februar. Im Revier 5,51 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Erster Staatsanwalt Hübschmann [Greifswald]. Fleischermstr. F. Ellert [Kolberg].

Verlobt: Frl. Henny Gildemeister mit Herrn Franz Betterick [Rostock-Wiek a. Rügen].

Gestorben: Lehrer em. Ferdinand Piotter, 77 J. [Stolp]. Gutspächter Ernst Prützmann, 59 J. [Hoikenhagen]. Gustav Keller, 91 J. [Stralsund]. Leichtmatrose Franz Nelck [Stralsund]. Eigenthümer Franz Belter, 32 J. [Kolberg]. Rentier Adolf Buchin, 72 J. [Dargezin]. Ernst Gottschalk, 17 J. [Stargard in Pomm.]. Ww. Henriette Neels geb. Zander, 63 J. [Pasewalk]. Ww. Henriette Dommer geb. Bork, 79 J. [Stolp]. Lehrerwittwe Albertine Lützow geb. Heidenreich, 71 J. [Bansekow]. Ww. Wilhelmine Kutschke geb. Papke [Stolp]. Maria Michaelis, 56 J. [Wolgast]. Frl. Marie Sophie Blandau, 83 J. [Stralsund]. Caroline Ewert geb. Fabriz, 66 J. [Stralsund]. Auguste Kräft geb. Böder, 64 J. [Stralsund]. Verw. Wilhelmine Timm geb. Deitlaff, 74 J. [Kolberg]. Verw. Schuhmachermstr. Pauline Schölig geb. Köhler [Cöslin]. Ww. Wilhelmine Scherper, 83 J. [Prenzlau]. Anna Pantel geb. Bolz, 37 J. [Anklam]. Emilie Muswieck geb. Broder, 70 J. [Greifswald]. Ww. Laura Brüdersdorf geb. Salchow, 64 J. [Dannenberg]. Mathilde Hager geb. Ide, 69 J. [Stettin].

Berliner Börse
vom 22. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,95 G
Brüssel	8 Tg.	81,20 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,00 G
Kopenhagen	8 Tg.	112,00 G
London	8 Tg.	20,49 G
„	3 Mt.	20,30 G
Madrid	14 Tg.	63,00 G
New-York	visto	4,2025 G
Paris	8 Tg.	81,35 B
„	2 Mt.	80,90
Wien	8 Tg.	84,50 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,70 B
Italien. Plätze	10 Tg.	75,85
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	213,20 B
Warschau	8 Tg.	216,15 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,38 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische „	81,30
Englische „	20,51
Französische „	81,55 G
Holländische „	169,45 G
Oesterr. „	84,65 G
Russische „	216,55
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	97,10 G
„ „ „	3½	97,70 B
„ „ „	3	87,10
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,75 G
„ „ „	3½	97,75 G
„ „ „	3	87,50 G
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	97,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	94,40 B
Posener „	3½	—,—
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„ „	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	118,00 B
„ „	4½	108,20 G
„ „	4	103,20
„ „	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,90
„ „	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,60 B
Ostpreußische „	3½	94,20
„ „	3	86,10 G
Pommersche „	3½	94,70 G
„ „	3	85,60 B
Posensche 6--10 „	4	101,40
Serie C. „	3½	94,80 G
„ „	3	85,80 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	96,10 G
„ „	3	85,80 G
Schlesische, alte „	3½	95,80
A. C. D. „	3½	96,25
„ „	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	102,76 G
„ „	3½	94,90 G
„ „	3	86,80 G
Westfälische „	4	101,60 G
„ „	3½	95,00 B
„ „	3	—,—
Westpr. rittersch. I. „	3½	94,70 G
„ „ „	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,30 G
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,00 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	101,25 G
„ „	3½	94,60 G
Posensche „	4	100,90 G
„ „	3½	94,90 G
Preußische „	4	101,00 G
„ „	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„ „	3½	94,80 G
Sächsische „	4	100,90 G
Schlesische „	4	101,10 G
„ „	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,10
„ „	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„ „	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	43,90
Augsburger	—	24,75 B
Bad. Präm.-Anl.	4	144,40
Bayer „	4	169,30
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	130,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,25
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,90
Lübecker „ „	3½	131,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	128,40

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	83,20
„ innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,80 G
Bukarest Stadt	4½	93,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
„ Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische „	5½	102,10 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,70
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	45,70 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,40 G
Lissabon. Stadt	4	68,90 G
Mexican. Anl. kl.	6	99,60 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,20 B
„ Papier- „	4⅕	99,50
Oester. Silber-Rente	4½	99,10 G
„ Credit- „	—	336,00
„ 1860er L.	4	139,25 G
„ 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,00
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	282,80
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
„ amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	98,70 G
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,60 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
„ „ 14	3½	92,50 G
„ „ 16. 17	4	99,50 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ unk. 1900 19	3½	92,50 G
„ „ 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	119,10 B
„ „ „ „ „ II.	3½	114,00
„ „ „ „ „ 5	3½	93,00
„ „ „ „ „ 6	4	99,00 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„ „	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	92,50
„ „ „	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
„ „	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,30 G
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	93,00 G
„ „	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	99,10 G
„ „ 9	3½	93,20 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ „ 11. 12	4	100,50 G
„ „	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,80 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,50 G
„ „ 1909	4	101,00 G
„ „ Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„ „	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,30 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,30 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,40 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40 G
„ „	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	131,00 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüd.	134,60 B
Bröltthaler	95,25 G
Crefelder	106,60 G
Dortmund G. Ensch.	183,50 G
Eutin-Lübeck	61,50 G
Halberstadt-Blkbg.	139,60 G
Königsberg-Cranz	154,50 G
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	82,10
Ostpr. Südbahn	90,90

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	132,50 G
Breslau-Warschau	95,25
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	111,50 B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	135,90 G
Allgem. Deutsche	134,30
„ Loc. u. Strb.	180,60 G
Barmen-Elberfeld	229,50 G
Bochum-Gelsenk. Str.	137,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	179,40 G
„ Straßenbahn	301,50 G
Electr. Hochbahn	118,50 G
Gr. Berliner Straßenb	221,50 G
Hamburger „	183,50
Magdeburger „	176,00
Stettiner „	154,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	94,50 G
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	104,30 G
Breslauer Rhederei	138,25 G
Chinesische Küstenfahrer	81,50 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,60 B
Hansa, Dampf.	163,75 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	89,00 B
Nordd. Lloyd	124,60 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,75 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,00 G
Bergisch-Märkische	153,50 G
Berliner Bank	118,30 G
„ Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	115,75 G
Breslauer Diskont	121,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	121,50 G
Danziger Privatbank	130,50
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	212,40 B
„ Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	194,75 B
Gothaer Grundkred.	131,25 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,50 B
Hannoversche	131,25 G
Kieler	138,00 B
Kölner Wechslerbank	105,25 G
Königsberger V.-B.	114,80 G
Leipziger Bank	174,75 B
„ Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-B.	124,25 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	123,50 G
„ Hypothek.	198,75 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	128,50 G
Mitteld. Bodencr.	110,60 G
„ Credit-Bank	116,50 G
Nationalbank i. D.	146,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	126,00 G
„ Grundkredit	91,80 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	138,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,00 G
Pr. Central-Bod.	165,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	155,40 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	134,25 G
Westdeutsche Bank	127,10 G
„ Bodencred.	113,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	123,00 G
Bockbrauerei	191,00 G
Böhm. Brauhaus	227,50 G
Patzenhofer	238,25 G
Pfefferberg	247,75 G
Schöneberg Sch.	194,75 G
Schultheiß	259,00 G
Bochumer	225,00 G
Germania Dortmund	194,75 G
Accumulator-Fabrik	147,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	238,10 G
Allgem. Elektricitäts-G.	257,90 G
Aluminium-Industrie	161,75 G
Anglo-Ct.-Guano	111,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	109,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	213,50 B
„ Packetfahrt	410,00 G
Berzelius Bergwerk	133,50 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	336,60 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	145,00 G
Bredower Zuckerfabrik	71,65 G
Chem. Fabrik Buckau	92,00 G
Concordia, Bergbau	322,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	318,00 G
„ Spiegelglas	158,60 G
„ Steinzeug	318,00 G
„ Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmark-Hütte	252,50 G
Dortmund Union C.	141,00 G
Dynamite Trust	162,40 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	146,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,30 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	277,25 G
„ Maschin. conv.	234,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,50 G
Hannov. Bau-St.-B.	116,50 G
Hannov. Masch. St.	395,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
„ Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	387,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann, Waggonf.	272,00 G
Ilse, Bergw.	151,25 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
„ „ St.-Pr.	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	276,90 G
L. Löwe u. Co.	391,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	112,90
„ Bergwerk	470,00 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	155,25
Norddeutsche Eiswerke	80,50 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	250,00 G
Oberschles. Cham.	181,50 G
„ Eisenb.-Bedarf	139,50 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	196,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	226,30
„ Metallw.	194,00 G
„ Stahlwerke	221,50 G
„ Industrie	210,50
„ Westf. Kalk.	155,00
Sächsische Guß.	295,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	374,00 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	51,50 G
„ Lein. Kramsta	164,30 G
„ Portl. Cement	230,00 G
Siemens u. Halske	179,80 G
Stettin Bred. Portl.	207,25 G
„ Cham.	387,00 G
„ Elektr.-Werke	153,25 G
„ Vulkan B.	263,25 B
„ „ St.-Pr.	265,50 G
Stoewer, Nähmaschin.	121,50 G
Stolberger Zink	126,00 G
„ St.-Pr.	190,25 G
Stralf. Spielkarten	127,25 G
Union Chem. Fabrik	170,50 G
Union Electric.	164,30 G
Victoria Fahrrad	96,25 G